

Maria Schorpp

DURCH MORALERZIEHUNG ZUR DEMOKRATIE < < <

PROF. GEORG LIND HAT METHODEN ENTWICKELT, WIE MORAL LEHRBAR UND MORALKOMPETENZ MESSBAR WIRD



In der Demokratie ist die Moral, was in der Monarchie der König ist. Sie tritt an die Stelle der Macht, die dafür sorgt, dass die Menschen friedlich zusammen wirken. Davon geht Prof. Georg Lind aus, der als Pädagogischer Psychologe die Moralfähigkeit der Menschen untersucht und Methoden erforscht, wie Moral erlernbar wird. Mit der von ihm weiter entwickelten Dilemmadiskussion liefert er nicht nur ein 'Methodenarsenal' für Schulen, sondern stellt mit dem MUT-Test ein Instrument

zur Verfügung, mit dem moralische Kompetenz messbar wird. In Kürze erscheint ein Handbuch für Schulen und andere Bildungsinstitutionen, das bereits ins Portugiesische übersetzt wird.

Was sich in Untersuchungen Anfang des 20. Jahrhunderts andeutete, konnte in den 80-er Jahren belegt werden: Moral ist nicht bloß eine Sache der Einstellung, sondern erfordert eine ganze Reihe von - trainierbaren - Fähigkeiten. Für Psychologie und Pädagogik taten sich aufgrund der anderen Sichtweise ganz neue Dimensionen auf. So gesehen war Moral keine Sache des Zufalls mehr, die, vielleicht genetisch bedingt, vielleicht eine Frage der Gesinnung, vorhanden ist oder auch nicht. So gesehen ist Moral lehr- und lernbar. Vor allem: »Durch das Konzept der Fähigkeit muss nicht indoktriniert werden, sondern es geht darum, eigene Moralprinzipien anzuwenden«, so Lind. Der Wissenschaftler kam zum ersten Mal durch den amerikanischen Sozialpsychologen und Pädagogen Lawrence Kohlberg mit diesen neuartigen Erkenntnissen in Berührung.

Heute wird Lind von Schulen in der ganzen Welt eingeladen, um vorzutragen oder fortzubilden. Besonders lateinamerikanische Länder bemühen sich um eine Zusammenarbeit mit dem Konstanzer Psychologen. Zum Beispiel nahm vor vier Jahren eine Bürgerinitiative in Bogota Kontakt auf. Die Menschen erhoffen sich von ihm Unterstützung bei der Einigung des vom Bürgerkrieg zerrissenen Landes: durch Moralerziehung zur Demokratie.

Moral lernen heißt in Linds Lehrgebäude vor allem, sich in moralischer Urteilsfähigkeit bzw. – im gesellschaftlichen Kontext – in moralischer Diskursfähigkeit zu üben. Die von Kohlberg entwickelte und von Lind akzentuierte Dilemmadiskussion dient als methodische Basis. Kinder, Heranwachsende oder Erwachsene werden mit Problemen konfrontiert, bei denen allseits akzeptierte moralische Grundsätze miteinander in Konflikt geraten. Etwa so: Der Geheimdienst eines Landes hat eine Frau festgenommen. Sie gilt als Anführerin einer Terrorgruppe, die einen Sprengstoffanschlag vorbereitet. Ein Richter hat die Erlaubnis gegeben, die Frau zu foltern, um so das Attentat zu verhindern, das viele hundert Menschenleben kosten würde. Die Frage lautet nun: War diese Entscheidung richtig?

Jeder in der Lerngruppe muss für sich eine Lösung erarbeiten, die er dann gegen oppositionelle Argumente zu verteidigen hat. Gefördert werden dadurch für eine Demokratie eigentlich selbstverständliche Grundregeln wie etwa: sich der eigenen Prinzipien bewusst werden, sie nach ihrer Wichtigkeit unterscheiden, sie auch gegenüber starkem Widerstand vertreten oder den Argumenten anderer zuhören. Dabei rückt in der Konstanzer Methode, im Unterschied zu der originalen Kohlbergs, die Auseinandersetzung mit dem Gegenargument in den Mittelpunkt.

Beim »Moralisches Urteil-Test« (MUT) wird der Umgang mit dem Gegenargument dann regelrecht zum Indikator für Moralfähigkeit. Mit dem MUT wurde in Linds Arbeitsgruppe ein Instrument entwickelt, das moralische Kompetenz zu messen vermag. Als Vorher-Nachher-Test ermittelt er, wie viel die Schüler durch die Dilemmadiskussion dazu gelernt haben. Wieder wird ein Schüler mit einem moralischen Dilemma konfrontiert, für das er eine Lösung erarbeiten muss. Anschließend legt man ihm sechs Argumente für und gegen seine Entscheidung vor. Der eigentliche Test beginnt jetzt. Tatsächlich will er herausfinden, ob der Proband dieselben Maßstäbe an die Gegenargumente anlegt wie an seine eigenen. Ob er sie nach ihrer moralischen Qualität beurteilt oder nur danach, ob sie seine eigene Meinung stützen oder ihr widersprechen. Ob er mit den in einem moralischen Urteil auch mitspielenden Gefühlen umgehen kann, den eigenen und fremden.

Die Testergebnisse nach der Übung durch die Dilemmadiskussion sind eindeutig höher als davor. Auf einer Skala zwischen 0 und 100 geht es jedoch selten über den Wert 50 hinaus. In Lateinamerika liegen die Resultate insgesamt sehr viel tiefer, wie Lind bei seinen Untersuchungen vor Ort feststellen musste. Sie zeigen, dass die Fähigkeit, den Argumenten der Gegenseite zuzuhören, hier wesentlich schwächer ausgebildet ist als etwa in den demokratischen Ländern Europas. Lind macht dafür die ausgeprägte hierarchische Struktur der entsprechenden lateinamerikanischen Gesellschaftsordnungen verantwortlich, wo Befehlen zum guten Ton gehört. Aber auch noch etwas ganz anderes zählt in puncto Moralkompetenz: »Die Qualität und Quantität der Bildungserfahrung ist mit Abstand der wichtigste Faktor.«

Am Diskussionsverhalten lesen die Wissenschaftler die moralischen Fähigkeiten ihrer Probanden ab. Das bringt dem Test selbst einen Objektivitätsvorsprung gegenüber interpretierenden Alternativen, da so die Kompetenz mit empirischer Methodik messbar wird. Während der Moralpädagoge Lind also Kohlbergs Dilemmadiskussion lehrbar macht, sorgt der Moralpsychologe für die Messbarkeit der Moralfähigkeit. Als lernbarer Umgang mit dem Affekt ist diese recht besehen eine Handlungskompetenz: diejenige, moralische Prinzipien nicht nur zu besitzen, sondern sie auch »richtig« anzuwenden.

»Bildung ist noch nicht in der Demokratie angekommen, solange sie Fach- und Moralunterricht strikt trennt und sich einseitig der Förderung von Techniken und Technologien widmet«, steht in Linds demnächst erscheinendem Handbuch. Der Sozialwissenschaftler plädiert dafür, den Moralunterricht in alle Schulfächer zu integrieren. Anstatt, wie es aktuell geschieht, Religion, Ethik und Literatur dafür zu reservieren und Moral so vom konkreten Handlungszusammenhang zu isolieren. Wobei es Lind in erster Linie darum geht, die Moralfragen mit Blick auf die berufliche Anwendung des Fachs zu stellen. Die Notwendigkeit liegt auf der Hand: Neue Technologien in der Molekularbiologie etwa, in der Informations- und Kommunikationstechnik bringen zahlreiche neue Berufe mit ungeahnten Möglichkeiten, jedoch auch unbekanntem Anforderungen und Gefahren hervor. »Ich bin überzeugt, dass Ethik nicht funktioniert, wenn wir sie nicht ganz nah ans Handeln heranbringen«, sagt Lind.

msp.

Georg Lind: Moral ist lehrbar. Theorie und Praxis der moralischen und demokratischen Bildung. Oldenbourg bsv, 160 Seiten, 19,90 Euro.

Georg Lind: Ist Moral lehrbar? Ergebnisse der modernen moralpsychologischen Forschung. Zweite Auflage. Logos, 360 Seiten, 23,00 Euro.